

Urologische Erkrankungen standen im Fokus Drei Kurzvorträge bestimmten die neue Folge der „Abendvisite“

Drei ausgewählte Erkrankungen aus dem medizinischen Fachbereich Urologie standen im Mittelpunkt einer neuen Folge der Vortragsreihe „Abendvisite“, einer Kooperation von UKM Marienhospital Steinfurt, der Familienbildungsstätte und dem KulturForumSteinfurt. Kurzvorträge beleuchteten die Themen Prostatakrebs, Hormonmangel und urologische Probleme speziell von Frauen sowie Therapiemöglichkeiten der angesprochenen Erkrankungen.

Prostatakrebs

Das Publikumsinteresse war beachtlich. Dr. med. Claudius Henke, Facharzt für Urologie im „Bauhaus MVZ Medizinischen Versorgungszentrum“, Filiale Emsdetten, erläuterte, dass die Vorsteherdrüse, die so genannte Prostata, ausschließlich im männlichen Körper existiert. Sie findet sich unterhalb der Harnblase und ist um die Harnröhre herum gelegt. „Prostatakrebs verursacht in einem frühen Stadium meist keine Symptome“, so der Experte. Erst später zeigen sich Beschwerden beim Wasserlassen, Blut im Urin oder Erektionsstörungen, was allerdings unspezifische Symptome sind. Das Risiko steigt mit zunehmendem Alter, auch genetische Vererbung kann eine Rolle spielen. Mögliche Tumore werden bei der Vorsorgeuntersuchung ertastet, können aber auch mit einem speziellen Bluttest nachgewiesen werden. Ein erhöhter PSA-Wert weist möglicherweise auf eine Krebserkrankung hin. „Prostatakrebs ist in verschiedenen Stadien behandelbar“, versichert Dr. Henke. Möglich sind unter anderem Operationen, Bestrahlung oder auch eine kontinuierliche Überwachung. „Jeder Mann ab dem 45. Geburtstag sollte seine Prostata jährlich vom Arzt überprüfen lassen, wie bei allen Krebsarten ist auch hier die Früherkennung wichtig“, mahnt der Facharzt. Falls Vater oder Bruder schon betroffen sind, sollten die Vorsorgeuntersuchungen bereits ab dem 40. Lebensjahr beginnen. Zur Vorbeugung einer Erkrankung werden ausgewogene Ernährung, ausreichende Bewegung sowie Alkohol- und Nikotinverzicht empfohlen.

Testosteronmangel

Über mögliche Folgen eines Hormonmangels referierte Urologe Dr. med. Jonas Maliske vom MVZ in Emsdetten. „Sprechen wir über das sagenumwobene Testosteron“, begann er seine Ausführungen. Das Hormon wird in den Hoden und Nebennieren produziert und durch die Steuerhormone der Hirnanhangdrüse kontrolliert. Bereits im Mutterleib beginnt das Testosteron zu wirken. Es ist unverzichtbar für die Entwicklung zum Mann. Es beeinflusst den Körperhaarwuchs, die Sexualfunktionen, Wachstum und Stabilität der Knochen sowie auch die Libido. „Testosteron muss bei Männern im Alter nicht zwangsläufig fallen“, betont Dr. Maliske, „aber vieles, was mit dem Älterwerden zusammenhängt, hat Auswirkungen auf den Testosteronspiegel. Ein Mangel an diesem Hormon kann sich beispielsweise durch verminderte Körperbehaarung, Osteoporose, verminderte Libido, sexuelle Funktionsstörungen bis hin zu depressiven Verstimmungen ausdrücken. Ursachen lassen sich medizinisch untersuchen. Dazu gehören eine ausführliche Anamnese, eine gründliche körperliche Untersuchung sowie Labortests. „Eine Testosterontherapie erweist sich bei den meisten älteren Männern als effektiv“, hebt der Arzt hervor. Von einer Verbesserung der physischen und sexuellen Funktionen über eine Verminderung von Depressivität bis hin zur Erhöhung der Knochendichte lassen sich Erfolge nachweisen. Voraussetzung ist jedoch die passende Therapie zum passenden Patienten.

Urologische Frauenleiden

Ausgewählte urologische Erkrankungen der Frau waren das Thema von Fachärztin Dr. med. Petra Zimmer, MVZ Emsdetten. „Nierensteine kommen in jedem Alter vor, zirka 5 Prozent der Bevölkerung sind betroffen“, so die Expertin. Um dem entgegen zu wirken empfiehlt sie, immer ausreichend Flüssigkeit aufzunehmen. Nierenkrebs steht bei Frauen an zehnter und bei Männern an achter Stelle bei der Häufigkeit von Krebserkrankungen. Er ist im Frühstadium symptomlos und wird oft erst bei Routineuntersuchungen entdeckt. An Blasenkrebs erkranken jährlich 30000 Menschen, Männer sind allerdings häufiger betroffen als Frauen. Blut im Urin gilt als Warnzeichen. Harninkontinenz bedeutet die mangelnde Fähigkeit des Körpers, Urin zu halten oder kontrolliert abzugeben. Dabei unterscheidet der Arzt zwischen Belastungsinkontinenz, Dranginkontinenz und Überlaufinkontinenz. „Bei der Diagnose ist eine genaue Anamnese besonders wichtig“, sagt Dr. Zimmer. Voroperationen, Vorlagenverbrauch, Leidensdruck, neurologische oder urologische Erkrankungen spielen eine Rolle. Ultraschalluntersuchung, Blasendruckmessung und Blasenspiegelung stehen als Diagnoseverfahren zur Verfügung. Die Bandbreite der Therapiemöglichkeiten erstreckt sich von Medikamenten über Gewichtsreduktion, die in manchen Fällen eine besondere Rolle spielt bis hin zu Botox-Injektion und Katheteranlage. „Infektionen der unteren Harnwege kommen bei Frauen auf Grund der kurzen weiblichen Harnröhre häufig vor“, beschreibt Dr. Zimmer. Bei unkomplizierten Entzündungen können Ruhe, viel Trinken und pflanzliche Mittel bereits helfen. Bei mittleren bis schweren Entzündungen sind meist Antibiotika angezeigt. Um vorzubeugen sind unter anderem ausreichende Flüssigkeitszufuhr, mindestens 1,5 Liter pro Tag und Warmhalten zu empfehlen, es gibt sogar eine Impfung gegen Blasenentzündung.

Zum Foto: von links: Dr. Claudius Henke, Dr. Petra Zimmer und Dr. Jonas Maliske referierten zu ausgewählten Krankheiten aus dem Fachbereich Urologie.